

## Es geschah in den Herbstferien

„Mama! Ich bin weg!“, schrie ich in den zweiten Stock hoch, kurz bevor ich die Tür zuknallte. Ich schlenderte durch das viele Laub zu dem Haus meiner besten Freundin. Sie empfing mich mit einem breiten Lächeln auf ihren Lippen. Gemeinsam spazierten wir kokett die Straße hoch. Sie zündete sich wie immer eine Zigarette an. „Ich habe letztens mit Elion geschattet“. quasselte ich meine Freundin Marlene voll.

Ich spürte die Glückshormone, als ich den Namen meines Schwarms aussprach. Meine Wangen wurden rot und wie immer schossen mir tausende Bilder von ihm durch den Kopf. Marlene lächelte mich an, doch irgendwie fühlte es sich kühl und abweisend an. Als ich am Abend danach im Bett lag, verschwand ihr Lächeln nicht aus meinem Kopf. War sie eifersüchtig? Stimmt etwas nicht? Doch meine Gedanken wurden sehr schnell durch ein Piepsen unterbrochen. Ich hob meinen Kopf und tastete das Nachttregal nach meinem Handy ab. Als ich auf das Display starrte, blieb mein Herz für zwei Sekunden stehen. Ich sah eine Nachricht von Elion auf einem Handy. Doch es war nicht irgendeine Nachricht. Elion fragte mich, ob wir uns morgen im Wald treffen wollen. Ich musste das sofort an Marlene weiterleiten.

Es war endlich so weit. Ich spazierte übergücklich in Richtung Wald. Meine Knie fingen noch mehr an zu zittern, als ich den Waldboden voller Moos und Laub unter meinen Füßen spürte. Ich war an unserem Treffpunkt angekommen. Doch nach zehn Minuten Wartezeit verflog mein Glücksgefühl so schnell wie es auch gekommen war. Ich tippte zitternd mit meinen Füßen am Boden herum.

Wo ist er? Wo ist er?, fragte ich mich ständig selbst. Ich wagte einen Blick auf die Uhr. Eine halbe Stunde war bereits vergangen. Ich fühlte mich beschissen. Dieser blöde Kerl ist einfach nicht gekommen. Ich konnte meine Tränen nicht länger zurückhalten. So joggte ich deprimiert den langen Waldweg entlang. Mein Herz raste. Schimpfwörter über ihn schossen durch meinen Kopf. Ich war traurig und wütend zur gleichen Zeit. Seitenstechen plagte mich. Ich kam mit nichts mehr klar, die vielen Tränen, Elion und selbst meine Füße wollten nicht mehr mitspielen. Ich ließ mich auf den Waldboden fallen.

Nach ein paar Minuten hob ich meinen Kopf und erblickte einen Laubhaufen. Ich wollte schon weitergehen, doch dann sah ich Schuhe. Schuhe unter dem Laubhaufen. Ich schlich mich leise ran und grub mich nach unten. „AHHHHHHHHHH“, platzte es aus meinem Mund heraus, als ich bemerkte, dass meine Hand voller Blut war. Das Essen von heute Morgen kam wieder hoch. Ich wollte das Gesicht des Menschens sehen, also schob ich trotz all dem Blut, einem schlechten Bauchgefühl und dem Gestank das Laub, das sich direkt über dem Kopf befand, zur Seite. Mir wurde schon nach kurzem Anstarren des Menschens bewusst, wer sich unter dem Haufen Laub befand. Schließlich schossen noch mehr Tränen aus meinen Augen. Ich brach zusammen. „Elion, Elion! „Nein, nein, nein“, stotterte ich. Mit meiner letzten Kraft wählte ich 144. Als die Rettung nach nur wenigen Minuten eintraf und ein Beamter versuchte, mich zu trösten, wurde alles schwarz vor meinen Augen.

Ich spürte einen weichen Untergrund, auf dem ich bequem lag. Ich öffnete meine Augen. Mein Kopf klopfte wild. „Ach, mein Schätzchen“, überfiel mich meine Mama erleichtert, während sie mich fest an sich drückte.

Ich war verwirrt. Was ist passiert? Ich erkundigte mich verzweifelt bei meiner Mama. „Du bist im Wald ohnmächtig geworden“, gab sie mir als Antwort. Plötzlich erinnerte ich mich wieder an alles. An das viele Blut. An Elion, als er vor mir lag.

Mein Magen verdrehte sich und ich musste mich übergeben. Ich drückte mich so fest an meine Mama, dass mir fast die Luft wegblieb. Ich fing an zu weinen. Aber sie konnte mich beruhigen, indem sie mir erklärte, dass Elion im Koma liegt. Wir stiegen ins Auto und fuhren in Richtung Krankenhaus. Es war kein schöner Anblick, ihn in diesem Zustand zu sehen. Doch ich war überzeugt, dass er wieder aufwacht.

Als wir wieder zuhause ankamen, ließ ich mich sofort auf die Couch fallen. Ich schnappte mein Handy und beschrieb Marlene in einer Nachricht alles. Ich wartete auf eine Antwort und das schon seit über einer Stunde. Langsam kam mir das ganze verdächtig vor. Marlene antwortet normalerweise bereits nach Sekunden. Ich musste mich unbedingt auf den Weg zu ihr machen und schauen, ob alles in Ordnung ist.

Leise schlich ich zur Tür. Mein Handy und die Haustürschlüssel ließ ich in meiner Hosentasche verschwinden. Ich warf noch einen Blick auf die Uhr. 23:18 Uhr. Zu spät, um jetzt noch das Haus zu verlassen. Doch ich musste jetzt sofort zu ihr. Ehrgeizig spazierte ich die Straße hoch. Ich bog um die letzte Kurve und sah etwas, das ich nicht erwartet hätte. Einen Polizeiwagen. Die Tür ihres Hauses öffnete sich. Meine beste Freundin kam mit zwei Polizisten heraus. Ihre Hände waren hinter ihrem Rücken verschränkt. Sie wurde zum Wagen geführt.

Ich wusste nicht, was vor sich ging. „Marlene, was, was passiert hier?“, stotterte ich verduzt. Doch das Auto fuhr bereits an mir vorbei. Ihre Mutter stand im Türrahmen. Ich konnte sehen, wie sie weinte. Ich fiel ihr in die Arme.

Sie begann zu sprechen: „Marlene hat einen Jungen verletzt. Er liegt jetzt im Koma.“

\*Einen Monat später\*

“Trrrrr, trrrrr“, mein Handy klingelte. Ich hob ab. Ich konnte es nicht fassen. Das, was ich hörte, ließ mein Herz schneller und schneller schlagen.

“Mamaaaa!! Elion ist wach!!!“, schrie ich so laut, ich nur konnte. Wir fuhren sofort los. Ich stürmte zu seinem Zimmer und öffnete die Tür. Er sah mich lächelnd an. Ich setzte mich neben ihn aufs Bett. Ohne etwas zu sagen, gab er mir einen sanften Kuss auf die Lippen.